Redaktion
und Expedition
des „Botschafter“
befinden sich
in Berdjansk,
Theater-Prospekt.

Adresse:
Въ контору редакціи
„Ботшафтеръ“,
Бердянскъ,
Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs
Jahr fürs Inland
mit Postversand 5 R.
Halbjährlich 3 Rbl.
Monatlich 50 Kop.,
fürs Ausland 6 Rbl.
Bei Adreßverände-
rung sind 30 Kop.
und die alte Adresse
einzusenden.

Anzeigen vor dem
Text 20 Kop.,
nach dem Text 10 K.
für die 5-mal gesp.
Petitzeile oder deren
Raum.

№ 41. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 24. Mai (6. Juni) 1913.

Sanatorium
Alexandrabad
bei Kitschkas am Dnjepr.
Erholungs- und Heilanstalt
für diätetisch-physikalische Methode nach dem System des Dr. Lahmann.
Eröffnung der Saison am 18. April.
Das Sanatorium ist frisch renoviert und neu ausgebaut worden. Mängel, die sich im Betriebe bemerklich gemacht hatten, sind beseitigt worden und zahlreiche Neueinrichtungen nach dem Muster ausländischer Anstalten eingeführt. Zur Aufnahme in das Sanatorium besonders geeignet sind **Nervenleiden**, **Stoffwechselerkrankungen** (Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutarmut, Skrophulose 2c. 2c.) **Magendarmleiden, Frauenleiden, Erholungsbedürftige, Rekonvaleszenten** 2c. 2c.
Ansteckende und Geisteskranke werden nicht angenommen. — Prospekte werden auf Verlangen gratis zugeschickt und alle Anfragen prompt beantwortet. Bahnstationen: Kitschkas und Alexandrowsk. Schiffe gehen von Alexandrowsk und Zarskaja-Pristan 5-mal täglich. Auf telegraph. Verlangen wird ein Automobil zur Bahn geschickt. — Rechtzeitige Anmeldung erwünscht.
Telephon № 280.
pjt16 **Die Direktion.**

Kol. Kitschkas, Haus Martens über der Apotheke
Krankenhaus „Salus“
ist eröffnet.
Empfang durch Aerzte-Spezialisten pta14
Dr. med. Anatol von Poppen Assistent der Milit.-Med. Akademie.
— **Augenkrankheiten.** —
Dr. Elias Liebermann gew. Assistent der Baseler Klinik
Innere Krankh. (insb.: **Lunge, Herz, Magenleiden**).
Dr. Iwan Koop Assistent der Frauenklinik in Petersburg
— **Frauenleiden und Geburtshilfe.** —
Dr. Georg Schkavera, Ordinator der Milit.-Med. Akademie.
Ohren-, Hals- und Nasenkrankheiten.
Elektrotherapie. — Heilung der **Schwindsucht.** — **Alle Operationen.**

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- Nervenkranke und Alkoholiker des **Doktors E. J. Altschuler**
in Jekaterinoslaw, Puschkinskij Prospekt № 31, Telephon 366.
Pavillon-System. Geisteskranke werden abgeteilt. Wasser-, Lichtheilung, Elektrifierung, Vibrations-Massage, Psychoterapie, Konsultationen mit Ärzten aller Spezialitäten. it18
Ärzte der Heilanstalt: E. T. Altschuler, W. S. Raichkowitsch, D. G. Posternak.

Vulkanisierung von Reifen.
Spezielles Erzeugnis.
Die Werkstatt ist mit den neuesten Maschinen ausgestattet. Die Arbeiten werden von Spezialisten ausgeführt, welche lange Zeit in den besten Fabriken zur Herstellung von Automobil-Reifen gearbeitet haben. Auch vollständig zerrissene Reifen und Kammern werden wieder brauchbar gemacht.
Französische Garage, **Simferopol**, Jekaterin., Haus Ssarafa. pot6

Dr. Walther Stieda pil2416
ehem. V. Assistent des Prof. Krückmann an der Universitäts-Augenklinik in Berlin.
Augenarzt
Alexandrowsk am Dnjepr, Schönwiese, Haus der Apotheke Tavonius.

Doktor J. Kronik jpt11-5
Spezialarzt für **Ohren-, Hals-, Nasen-** und **Kinderkrankheiten.**
Empf. täglich 9—11½, 2½—3½ und 5—7½.
Alexandrowsk, Nikolaistraße, Haus der Apotheke Richter.

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-** und **Augenkrankheiten**
von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg811
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Ortopädisches Kabinett
des Dr. **Ch. M. Berlin**
bei der chirurgischen Heilanstalt
Dr. med. J. M. Dolshanskij, Jekaterinoslaw, Kasatschja, Haus Lipawskij
pko10-8 Tel. № 1-76.
Heilung von Rückgrat- u. Gliederverkrümmungen.
Krankenempfang täglich von 11—1 Uhr.

Alexandrowsk, Gouv. **Jekat.**
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintritt ihren Paß vorweisen. tri53

Architekt Ingenieur
Otto Lantzky, pkt50-12
vormals Docent für Architektur und Baukonstruktion am Rigaer Polytechnikum empfängt täglich von 8 bis 9 und 5—7 Uhr.
Екатеринославъ, Крутогорная № 9.

Deutsches Krankenhaus
in Berdjansk
vom 15. Februar eröffnet.
Dr. **Franz Dyck** 815014

Selbstbeherrschung ist der Maßstab für die Reife eines Charakters.

Brosamen.

Oberlicht.

Christi Himmelfahrt.

(Luk. 24, 50—53.)

I.

Nur wenige Zeilen Heiliger Schrift sind es, die uns heute zur Betrachtung vorliegen. Aber welch ein Inhalt! Welche Gedanken wecken sie in unserm Herzen auf! Wenn es heißt: Er führte sie hinauf bis zen Bethanien; er segnete sie; er schied von ihnen; er fuhr auf gen Himmel“ und alsdann: „Sie beteten ihn an“ — ja, wer ist der? Das ist der Jesus, von dem uns ein Paulus geschrieben und bezeugt hat: Phil. 2, 8; das ist der, von welchem Johannes gesagt: Joh. 13, 1. Er geht jetzt dahin zurück, von wo einst sein Ausgang gewesen, in die Heimat, die er einst verlassen, um sein Zelt hienieden aufzurichten, ein Leben in tiefster Erniedrigung zu führen, in höchster Armut, in fortwährender Selbstverleugnung, um den Widerspruch der Sünder zu erdulden, der Mann der Schmerzen zu werden und sein Leben zu einer Erlösung vieler zum Opfer zu geben. Nun geht er hin nach dem Ölberg, an dem er einst den tiefsten Seelenkampf gekämpft, mit dem Tode rang und schier in Ängsten sich verzehrte, um ihn jetzt zur Staffel zum Königsthron zu weihen und von ihm aus sich zu erheben, um den Lohn des Todesgehorsams zu ernten. Und mit hinauf nimmt er gen Bethanien zum Ölberg seine Jünger, die sollen, wie einst Zeugen seiner Schmach, nun Zeugen seiner Verherrlichung werden. Fortan sollen sie wissen, wo ihn ihre Glaubensaugen zu suchen, wohin sie ihres Herzens Sehnsucht, ihre Gebete, die Boten ihrer Liebe und ihrer Not, zu richten haben. Noch einmal breitet er segnend über die Jüngerschar, über die Erde die Hände aus, und dann erhebt er sich von dieser Erde zu den höchsten Höhen, setzt sich, bewillkommt vom Vater, angebetet von allen Engeln, zur Rechten Gottes. Wie die Jünger ihm nachschauen, mit welcher Freude sie seine Verherrlichung wahrnehmen! Wie sie ihm den Lohn seiner Schmerzen, seiner Todestreue gönnen! — Erfüllt auch unser Herz Freude bei dieser Tatsache: „Jesus, unser erstgeborner Bruder, thronet zur Rechten des ewigen Vaters!“? Gönnen auch wir es ihm, daß er, der einst so Arme, nun in den höchsten Machtbereich gelangt, daß er nun, der ewige Hohepriesterkönig Jesus, im Heiligtum des Himmels segnend waltet als der König, dem kein König gleichet, dessen Ruhm kein Mund erreichet, allmächtig gottesstark regiert und herrscht? Wahrlich, Grund genug, daß du dich solcher Verherrlichung freust, daß er regiert, der nie kann etwas versehen in seinem Regiment. Gib du dich nur seiner Führung hin, so wirst du sehen, daß er dich recht führt, vertrau' du dich ihm nur willig an, und du wirst erfahren, er läßt die nicht zu Schanden werden, die seiner Güte harren. Glaube nur zuversichtlich, daß ihm die Allgewalt über alles von seinem Vater gegeben ist, und sei gewiß, einst kommt noch der Tag, wo alle seine Feinde ihm zum Schemel seiner Füße gelegt werden und die Reiche dieser Welt Gottes und seines Christus werden. O, weil dein Haupt im Himmel ist, Gemeinde des Herrn, und doch zugleich bei dir alle Tage, freue dich dessen von Herzensgrund und wisse, daß dich die Pforten der Hölle nicht zu überwältigen vermögen.

II.

Ist's seltsam, daß wir nicht bloß von den Jüngern lesen: „Sie kehrten mit großer Freude nach Jerusalem,“ sondern auch; „sie beteten ihn an und waren allewege im Tempel, priesen

Feuilleton.

Der Sohn des Türmers.

Erzählung von Martha Eitner.

(Fortsetzung).

Er wußte selbst nicht, woher ihm diese Worte plötzlich kamen, er fühlte nur, daß es ihm gut tat, sie auszusprechen. In diesem Augenblick stand die Gestalt seines Vaters so greifbar vor seinen Augen, daß ihn ein eigentümliches Gefühl beschlich. Er empfand, daß die Bitte, welche er eben ausgesprochen hatte, ihn fester als alles andre mit dem Vater verband, der so Schweres durchgekämpft hatte, ohne den Frieden der Seele, die Ruhe des Herzens zu verlieren.

Martin hatte sich wieder erhoben. Seine Hände umfaßten das Fensterkreuz, seine Augen wollten sich gar nicht von dem schönen Nachtbilde trennen.

Sehr still war es heut im Schloß. Wie in Schlaf versunken war es. Von den vielen Fenstern waren nur die seines Zimmers erleuchtet.

Morgen würde es anders sein. Bräutliches Glück würde morgen hier einkehren. Irmgard würde der Mittelpunkt sein von dem Glanz und Glück ausgingen.

Er hatte noch eine schwere Aufgabe zu bewältigen. Danach sollte seine ganze Kraft darauf gerichtet sein, die Ruhe zu erringen und zu bewahren.

Siebentes Kapitel.

Am nächsten Morgen wurde die Ehrenpforte errichtet. Blaugolden wehte die Fahne der Lahr auf dem Schlosse. Freudige Geschäftigkeit zeigte sich überall. Hier und da standen Leute plaudernd zusammen. Man war doch sehr neugierig auf den Bräutigam der schönen, geliebten Komteß.

Punkt ein Uhr fuhr die gräfliche Staatsequipage zum Bahnhof. Der prächtige, mit hellblauer Seide ausgeschlagene Wagen und das edle Rappen-Viergespann brachten die Kinder zu lauten Freudenausbrüchen. Das Geschirr war vergoldet, und die Zügel, welche der Kutscher hielt, waren hellblau. Kutscher und Diener glänzten in hellblauer, mit goldenen Tressen besetzter Livree. Dieser Staat war seit langer Zeit nicht entfaltet worden. Die gräfliche Familie liebte es nicht, prunkvoll aufzutreten.

Heut war eine Ausnahme. Die Komteß war sehr lange von Lahrhof fern gewesen Nun wurde sie als Braut in das Schloß ihrer Väter eingeholt.

Martin bestieg seinen Hektor, nachdem er hie und da noch verschiedene Anordnungen gegeben hatte.

Punkt zwei Uhr lief der Zug in den Bahnhof ein. Martin stand wartend auf dem Bahnsteig, hinter ihm der Diener. Er sah sehr bleich aus, doch niemand merkte das. Kein menschliches Auge konnte erkennen, daß er einem Augenblick entgegensah, den durchzukosten ihn fast übermenschliche Anstrengung kostete.

Der Zug hielt. Im Nu stand der Diener an der Wagentür erster Klasse und öffnete. Hans Heinrich sprang heraus und rief fröhlich: „Da bist du ja, Martin.“ Er reichte Irmgard die Hand, um ihr beim Aussteigen zu helfen.

In grauem Reisekleid, einen schlichten, schwarzen Hut auf dem blonden Haar stand die Komteß da.

„Martin!“ rief sie herzlich, streckte die Hand aus und fuhr fort: „Wie gut von Ihnen, daß Sie uns hier empfangen! Job Siegfried,“ fügte sie hinzu, dem stattlichen, schönen Manne, der an ihre Seite trat, die andere Hand reichend: „Hier ist Martin, unser Freund und Pflegebruder, und Martin, dies ist mein zukünftiger Herr und Gebieter.“

„Ich kenne Sie schon,“ sagte Graf Below herzlich. „Einer Vorstellung hätte es nicht bedurft.“

Martin beugte sich über Irmgards Hand und küßte sie. Sein Herz, das vorher so wild gepocht hatte, wurde plötzlich still. Irmgard erschien ihm, wie sie ihm früher immer erschienen war, als die schöne Freundin und Schwester, die er gleich allen andern bewundert hatte. Er wußte selbst nicht, wie er sich diesen Zustand erklären sollte. Irmgards Begrüßung hatte ihm über alles hinweggeholfen. Mit der ihr eigenen vornehmen Sicherheit bannte sie im Augenblick jegliche Verlegenheit und zog einen Strich unter das, was gewesen war, indem sie es als etwas betrachtete, das jedes Zusammenhangs mit der Gegenwart entbehrte.

Martin begrüßte noch in Eile Graf Lahr, der ihm die Hand auf die Schulter legte, und dessen Augen einen besonders warmen Ausdruck hatten. Dann warf er sich auf seinen Rappen und jagte in Karriere Lahrhof zu. Dort übergab er das Pferd sofort dem Stallknecht.

Die Hofleute waren bereits im Sonntagsstaat in der Nähe des Tores versammelt. Martin ging ins Schloß. Er überblickte musternd die geschmückte Tafel. Dann strich er mit der Hand über die Stirn. Ein wunderliches Gefühl hatte sich seiner bemächtigt. Es kam ihm vor, als befinde er sich an einem Ort, an den er nicht hingehörte, als entgleite ihm das Leben, das er bis jetzt geführt hatte, unter der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

und lobten Gott"? O nein, und ist's nicht ganz in der Ordnung, wenn wir auch ihn täglich anbeten, den Herrn, und ihm göttliche Ehre erweisen und um seinetwillen Gott täglich preisen und loben? Ja, völlig in Ordnung. Bedenken wir, wer Jesus ist: Gottes Sohn und aller Heiland; bedenken wir, zu welcher Herrlichkeit er eingegangen, wie Gott ihn krönt mit Preis und Ehre; bedenken wir, wie sehr er die Seinen liebt, wie er noch fort und fort an jeden einzelnen der Seinen denkt und ihm nahe ist mit seinem Geist, mit himmlischem Trost, mit Kraft und Frieden, und welche Verheißungen er noch den Seinen erfüllen wird, — und daß er einst kommen wird in großer Kraft und Herrlichkeit, aufzurichten sein ewiges Reich und zu wohnen unter seinen Erlösten, daß er noch einmal alle Tränen wird abwischen und es dahin bringen wird, daß kein Leid mehr, kein Geschrei, kein Tod mehr sein wird. Ja, dafür bürgt der allmächtige Christus zur Rechten des Vaters. Ihn bete an, und beim Gedenken an ihn und seine Liebe und seine Herrlichkeit preise und lobe Gott, seinen himmlischen Vater, von dem er einst in diese Welt kam und zu dem er zurückgekehrt am Tage seiner Himmelfahrt! Amen.

Vaterländisches.

Nishnij-Nowgorod, 18. Mai. Telegramm des stellvertretenden Ministers des Kaiserlichen Hofes: Von der Station begaben sich Ihre Majestäten mit dem Großfürsten Thronfolger und den erlauchten Töchtern in offenen Equipagen zur Spasso-Preobrashenskij Kathedrale. Auf dem ganzen Wege wurden den Majestäten von dem die Straßen füllenden Volk und den Spalier bildenden Truppen, Schülern und Schülerinnen begeisterte Willkommensgrüße zugerufen. In der Kathedrale wurden Ihre Majestäten vom Bischof von Nishnij-Nowgorod und Arsamas, Joakim, empfangen. Nach einem in der Kathedrale zelebrierten Gottesdienst erwiesen Ihre Majestäten mit den erlauchten Kindern den Reliquien ihre Ehrfurcht. Alsdann wurde in der unteren Kathedrale am Grabe Kosma Minins im Allerhöchsten Beisein ein Totenamt zelebriert, worauf Seine Majestät mit den Großfürstinnen sich der Prozession anschloß und zum Platz der Grundsteinlegung des Minin-Denkmals begab. Nach vollzogener Grundsteinlegung begab sich der Kaiser mit den erlauchten Töchtern ins Palais, vom Gesang der Nationalhymne und begeisterten Hurrarufen der den Platz füllenden Menschenmenge begleitet.

Gegen 3 Uhr stellten sich Sr. M. dem Kaiser im Palais vor: die höhere Geistlichkeit, Chefs der Truppenteile und Behörden, Vertreter der Stadtduma und Deputationen der Kaufmannschaft, der Kleinbürger u. a., die Salz und Brot darbrachten. Eine Deputation der jüdischen Gemeinde brachte eine Thorarolle dar. Nach dieser Audienz begab sich S. M. der Kaiser in den Palaisgarten, wo die Wolostältesten des Gouvernements versammelt waren. Der Kaiser begrüßte die Ältesten und richtete an sie folgende Ansprache:

„Uebergebt euren Dorfgenossen, Meinen treuen Nishegorodern, Meinen herzlichen Dank für die Liebe und Ergebenheit der Bevölkerung von Nishnij-Nowgorod, sowie auch für das Salz und Brot, das Ich heute empfangen habe. Ich bin überzeugt, daß ihr, nach dem Beispiel eurer Vorfahren, immer auf der Wacht für den Glauben, den Zaren und das Vaterland stehen werdet. Lebt wohl."

Zur selben Zeit empfing J. M. die Kaiserin die Aebtissinnen einiger Klöster, die Gemahlinnen der Chefs der Behörden und die Schülerinnen der obersten Klassen des Marieninstituts; letztere durften der Kaiserin Handarbeiten überreichen.

Unter begeisterten Hurrarufen der Menge begaben sich Ihre Majestäten zum Anlegeplatz der Schiffe, wo auf einer Barke die Deputationen des Börsenkomitees von Nishnij-Nowgorod und der Wolgareeder versammelt waren. Ihre Majestäten nahmen die dargebrachten Gaben an, und der Kaiser sprach in einer Antwortrede den Wunsch aus, daß Industrie und Handel an der Wolga gedeihen und sich weiter entwickeln mögen.

Um 8 Uhr abends fand auf dem der Samolet-Gesellschaft gehörigen Dampfer „Zar Michail Feodorowitsch" ein Diner in Allerhöchster Gegenwart statt; mehr als 100 Personen waren dazu eingeladen. Um 10 Uhr abends setzten Ihre Majestäten auf dem Dampfer „Reshen" die Wolgafahrt nach Kostroma fort, geleitet von den Hurrarufen der Bevölkerung. Die Stadt und die Umgegend waren prächtig illuminiert.

Kostroma, 18. Mai. Die Allerhöchste Flottille passierte bei Pleß im Nerechtaer Kreis.

— In der Reichsratssitzung vom 15. Mai kam das Gesetzprojekt der Regierung, die Gründung von Privatschulen betreffend, zur Verhandlung. Dieses Projekt enthält ein Verbot, daß die Landschaften, Städte und Stände in Zukunft eigene Schulen begründen. Dagegen wird es Privatpersonen erleichtern, Lehranstalten zu begründen. Unter anderem verpflichtet sich die Regierung, auf Gesuche um die Eröffnung einer privaten Lehranstalt den Bittstellern in möglichst kurzer Frist Antworten auf ihre Gesuche zukommen zu lassen. Trifft eine solche Antwort von der Regierung nicht zum Termin ein, so bedeutet das Schweigen eine Erlaubnis.

— Die Reichsdumasitzung vom 15. Mai, die dem speziellen Budget des Synods gewidmet war, trug einen äußerst leidenschaftlichen, lauten Charakter. Im Verlauf der Sitzung kam es zum Ausschluß der Deputierten Tschcheidse und Kerenskij. Ein Protest der Linken gegen diesen Ausschluß spitzte die Lage noch zu, und die linken Parteien verließen den Saal. Infolgedessen errangen die Rechten und Nationalisten und mit ihnen W. K. Sabler einen glänzenden Sieg. Die ablehnende Formel der Oktobristen und Progressisten kam nicht einmal zur Abstimmung. Wir haben somit wieder einen großen Tag im Parlament gehabt; denn nur Skandale machen bei uns große Tage.

— In Anlaß dieses Skandales in der Sitzung vom 15. Mai kam übrigens deutlich jene Unstimmigkeit zum Vorschein, die innerhalb der Oktoberfraktion besteht: während die Linksoktobristen ebenfalls den Saal verlassen hatten, um dadurch die Beschlußfähigkeit des Hauses zu vereiteln, blieben die Rechtsoktobristen unschlüssig auf ihren Bänken sitzen. Die Rechten und Nationalisten nutzten daher ihre unstrittige Majorität rücksichtslos aus. Bis auf den Geistlichen Popow 4, der eine riesenlange, inhaltslose Rede, trotz aller ihm von seinen Parteigenossen, den Rechten, gegebenen Winke abzubrechen herunterlas, verzichteten sämtliche Redner der rechten Parteien auf das ihnen zustehende Wort und in wenig Minuten, ohne Debatten und Einwände wurde das Budget des Synods angenommen und Herr Sabler errang einen glänzenden Sieg über die gelichteten Reihen des Hauses.

— In der Reichsratssitzung vom 17. Mai wurde das Gesetzprojekt, das die Gründung von Privatschulen regeln soll, in dem Sinne erledigt, daß den Städten, Ständen und Landschaften das Recht zugestanden wird, solche Schulen zu begründen. Eine Debatte rief die Frage hervor, ob ein gemeinsamer Unterricht der Knaben und Mädchen in Privatschulen statthaft ist. Auch diese Frage wurde aber in dem Sinne erledigt, daß sich eine erdrückende Reichsratsmajorität für die Zulässigkeit eines solchen Unterrichts aussprach.

Die nächste Reichsratssitzung findet am 21. Mai statt.

— Am 15. Mai hat die aus Vertretern aller Ressorts gebildete Kommission zur Durchsicht der sanitätsärztlichen Gesetzgebung ihre Tätigkeit unter dem Vorsitz von Doktor G. E. Rein begonnen. In den von der Subkommission für Sanitätswesen vorgelegten Entwurf zur Bekämpfung ansteckender Krankheiten werden solche Orte, in welchen irgend eine Krankheit aufgetreten ist, Heilanstalten, Jahrmärkte und Stellen, an denen vorübergehend oder ständig große Menschenansammlungen stattfinden, der besonderen Beachtung empfohlen. Nichterfüllung der Forderungen der für die Volksgesundheit sorgenden Organe soll nach dem Entwurf in strengerer Weise als bisher gestraft werden. Des weiteren befürwortet der Entwurf die Ausscheidung der im Kommunaldienst stehenden Aerzte in eine besondere Gruppe und die strengere Bestrafung dieser Aerzte bei unterlassener Meldung der Fälle, in denen es sich um ansteckende Krankheiten handelt.

— Der „Russk. Sl." entnehmen wir hierzu, daß M. W. Rodsjanko eine äußerste Verstimmung nach all' dem Geschehenen gezeigt hatte. Der Dumapräsident hat nachträglich die Ansicht ausgesprochen, daß eine Unterbrechung der Sitzung bis Freitag durchaus am Platze gewesen wäre. Der Progressist Karaulow hat nach demselben Blatt nach Schluß der Sitzung beobachtet, wie Herr Sabler seinen Sieg feierte. Mit den Worten „Erlauben Sie uns, Hohe Exzellenz, Sie herzlich zu beglückwünschen!" hätten sich die Rechten um den Oberprokureur des Synods gedrängt.

— Das vom Minister des Innern ausgearbeitete Preßgesetz wird im Ministerrat am 30. Mai geprüft werden. Es heißt, daß wesentliche Aenderungen des Gesetzentwurfs vorgenommen werden sollen; der Entwurf befriedigt einige Minister garnicht.

— **Kronsland in Sibirien.** In der Übersiedlungskommission der Reichsduma wurde am 17. Mai das Gesetzesprojekt durchgesehen, welches darüber bestimmt, wer fernerhin das Recht haben soll, Kronsland in Sibirien zu erwerben. Dieser Tage wurde beschlossen, dieses Recht zu beschränken. — Desselben verlustig erklärt sollen fernerhin sein alle ausländischen Untertanen, Personen asiatischer Völker sowie alle Fremdstämmigen, mit Ausnahme der in Sibirien einheimischen. Was die deutschen Kolonisten anlangt, so wird ihnen gestattet Kronsland zu erwerben, jedoch mit der Bedingung, sich in jedem einzelnen Falle die Erlaubnis der Hauptverwaltung der Landwirtschaft und der Landeinrichtung dazu einzuholen. Dadurch will man dem vorbeugen, daß nicht Personen mit doppelter Untertanschaft Land erwerben. Die Opposition wollte eine Zurechtstellung in das Gesetzesprojekt bringen, daß auch allen Ausländern das Recht des Landerwerbs zustehen solle, wenn sie russische Untertanen werden, doch dieses lehnte die Kommission ab.

Sehr eigenartig war der Vorschlag des Prof. Posnikow. Er schlug vor, aus dem Bestande derjenigen, die das Recht haben, Land zu erwerben, die Bauern und die Kleinbürger auszuschließen. Einige Kommissionsmitglieder wollten diesen Vorschlag als Scherz auffassen; jedoch Posnikow bestand darauf, seinen Vorschlag abzustimmen, da er ganz ernst gemeint sei. Mit großer Mehrzahl wurde der Vorschlag natürlich abgelehnt, für denselben stimmte nur Dshubinskij. Posnikow begründete seinen Antrag damit, daß die Bauernwirtschaft nicht kulturell sei.

(Nach „День.")

— Die Frage des Uebertritts in die russische Untertanenschaft beschäftigt gegenwärtig eine beim Ministerium des Innern gebildete Kommission, die unter dem Vorsitz des Departementsdirektors A. D. Arbusow arbeitet. Die Kommission hat einen Gesetzentwurf verfaßt, der Ausländern, die in Rußland geboren sind, oder lange Jahre in Rußland leben, die Annahme der russischen Untertanenschaft erleichtern soll. Zu diesem Zweck wird der Instanzenweg für Gesuche um Aufnahme in den russischen Untertanenverband vereinfacht werden, indem diese Sachen unmittelbar im Ministerium des Innern beantragt und erledigt werden sollen.

Der Balkankrieg.

Belgrad, 29. (16.) Mai. Skupschtina. Paschitsch verlas ein Exposé über die serbisch-bulgarischen Beziehungen. Paschitsch schilderte die Veranlassung zum Krieg und seinen Verlauf, des weiteren unterzog er die Grenzen Albaniens einer Kritik. Bezüglich der griechisch-bulgarischen Grenze bemerkte Paschitsch, daß die Kriegsereignisse in Serbien den Wunsch geweckt hätten, eine gemeinsame Grenze mit Griechenland zu haben. Auf Wunsch Europas sei Serbien genötigt gewesen, auf die adriatische Küste zu verzichten. Serbien hofft, daß die Verbündeten seinen Wunsch erfüllen werden, da Serbien sich zum Verzicht auf die adriatische Küste bereit erklärt habe, damit den Verbündeten die eroberten Gebiete erhalten bleiben. Falls die Nachbarstaaten den Serben die Ein- und Ausfuhr über ihr Gebiet verwehren sollten, könne Serbien sich den Weg nur durch griechisches Gebiet erringen. Die serbisch-bulgarischen Beziehungen sind freundschaftlicher Art. Der serbisch-bulgarische Vertrag müsse durchgesehen und den neuen Umständen angepaßt werden. Die Regierung hat ihre Pflicht bis zu Ende erfüllt in der Ueberzeugung, daß die Opfer nicht unbelohnt bleiben werden. Die Abgrenzungslinie in Mazedonien müsse geändert werden. In Adrianopel hat Serbien gewissenhaft seine Pflicht erfüllt. Serbien tat mehr als der Vertrag forderte, indem es fünf Monate unter Waffen blieb, damit die Bulgaren Adrianopel und Thrazien erhielten. Bulgarien hat mehr erhalten, als im Vertrag vorgesehen war, dagegen verlor Serbien das, worauf es nach dem Vertrag ein Recht besaß. Serbien sei nicht verpflichtet gewesen, Hilfstruppen in das Marizatal zu schicken. Serbien, das den Zugang zum Meer verloren hat, habe sich jetzt den Weg nach Saloniki zu sichern, was Serbien bei einer gemeinsamen Grenze mit Griechenland auch gelingen wird. Zum Schluß sagte Paschitsch: „Serbien

Aus der Geschichte der Mennonitengemeinden Polens.

Zur Erinnerung an unsere Reise nach Russisch-Polen und unsere Wirksamkeit daselbst.

Joh. Dyck.

Altonau 1881.

(Fortsetzung)

Wie schon erwähnt, mein Nachtquartier sollte ich beim Ältesten Bartel nehmen, wozu er auch selbst mich eingeladen hatte. Sein Schwiegersohn Schröder fuhr mit mir zu ihm, und ist dieser abends Zeuge gewesen, was ich mit dem Ältesten gesprochen habe. Nachdem wir uns in zutraulicher Weise auch über das traurige Zerwürfnis unterhalten, und er auf die zunehmende Verweltlichung seiner Gemeinde hinwies, mußte man natürlich seine ernste Besorgnis teilen, und seinen schweren Stand mitfühlen, wie treu er es meine. Als ich ihn aber doch auch aufmerksam machen mußte, daß bei all seiner treuen Pflichterfüllung das steife Festhalten an gewisse Regeln, wie das Verbot der Schnurrbärte und das Putzen mit Blumen bei dem weibl. Geschlecht, doch eigentlich nicht von der Bedeutung sein könne, daß der Seelen Seeligkeit davon abhinge, und daß er deshalb sich von der Gemeinde trennen müsse, vielmehr könne er dies ganz ruhig, nachdem er sie gewarnt und ermahnt habe, in solchen Fällen auf das Gewissen jedes Einzelnen zur eigenen Verantwortung legen und dann vor Gott und der Gemeinde seines Amtes weiter walten, so würde dann das furchtbare Ärgernis beseitigt sein, — da gab er mir zur Antwort: „Ja, wenn mir das nicht von dem Ältesten damals so auf die Seele gebunden wäre. Aber wer löst mich nun los von diesem Bann? Wenn einer von jenen Ältesten später hergekommen wäre und hätte mich losgelöst von dieser mir auferlegten Verpflichtung, dann wäre ich meines Eides quitt." — „Nun," lieber Bruder, sagte ich zu ihm, „diese Loslösung eines jener Ältesten habe ich in der Tasche," und zog damit jenen zu Anfang erwähnten Brief vom Ältesten Penner hervor, worin er sein Bedauern ausspricht, damals in jener Gemeinde etwas einzuführen geholfen zu haben, was nun zu so traurigen Zerwürfnissen Anlaß gegeben habe, lieber hätte er das nicht tun sollen, und bitte um Nachsicht und Verzeihung. Das hatte die Wirkung, daß der Älteste sagte: „Nun, wenn dem so ist, dann habe ich nichts mehr damit zu tun, dann lasse ich in diesen Stücken jedem seinen Willen." Nachdem ich mich noch über einige Punkte zu einem Friedensschluß mit ihm besprochen, legte ich mich, Gott herzlich dankend, zur Ruhe.

Freitag, vormittags, wurde in der Kirche versammelt. Ältester Friesen hielt die Einleitung und Eröffnung unter genauer Bestimmung des Geschäftsganges. Zuerst wurde die Verhandlung im Amtsstübchen mit dem Ältesten und dessen Beistand, der aber sehr klein war, begonnen, und bestätigte mir der Älteste öffentlich, was ihn bewogen habe, von seinen bisherigen Forderungen an die Gemeinde Abstand zu nehmen, und sei er nun bereit, sich mit der ihm gegenüberstehenden Partei zu versöhnen, wenn dieselben bei der bevorstehenden Wahl nicht solchen Männern die Stimmen geben würden, welche einen Voll- oder Schnurrbart trügen. Ältester Friesen veränderte diese Bedingung in den ausdrücklichen Wunsch, wen die Lehrerwahl treffen würde, der habe sich dann des in Rede stehenden Bartes zu entledigen, womit sich der Älteste einverstanden erklärte. Hierauf trat die andere Partei vor, aber da gab es noch viel zu tun. Wir mußten alle vier alle Geistesgegenwart, Schriftanwendung und Beredsamkeit aufbieten, um den harten Widerstand zur Versöhnung zu durchbrechen. Keiner wollte ein Zutrauen zu der Beständigkeit des gefürchteten Ältesten fassen. Erst als ihnen erklärt wurde, daß die ganze Schuld des Mißlingens unseres Sühneversuchs, weswegen wir zu ihnen gekommen, ihnen allein zufalle, weil der Älteste sich doch willfertig bezeuge, da wurden die Herzen weich. Merkwürdig, daß zwei Hauptgegner an dem Tage kein Wort mehr dagegen sagen konnten. Der eine erklärte ganz überwunden, „in dieser Nacht sei ihm der Herr zu stark geworden," und beide waren die Ersten, die ihre Hand in die des Ältesten einschlugen. Damit aber wurden sie unsere Bundesgenossen im Kampfe, und mit ihnen und Gottes Hilfe gelang es, einen nach dem andern zu besiegen, und einer nach dem andern kam und versöhnte sich nach jahrelanger Feindschaft mit tränenden Augen und gerührtem Herzen mit seinem Ältesten, und keiner solle und wolle zukünftig mehr gedenken dessen, was gewesen war, alles müsse vergeben und verziehen werden. Ein herzergreifender Moment, man wußte, daß die Engel Gottes darüber jauchzen müßten, und ich alle meine Lieben aus der Heimat zugegen gewünscht hätte. Ein Moment, der mir Ersatz genug war für alle Mühe und Beschwerden der Reise und den ich zu den geistl. erhabensten und dankenswertesten Momenten meines ganzen Lebens zählen muß. Damit war denn nun das Ziel erreicht, um das wir gebetet und gearbeitet hatten und wozu uns das Geleite des Herrn und die Segenswünsche und Gebete der lieben Amtsbrüder und Freunde mitgegeben waren. Im Dankgefühle, das sich unser aller bemächtigte, gingen wir in die Kirche, und Ältester Friesen gab in einem brünstigen Dankgebete unserer Empfindung den rechten Ausdruck. Das hatte freilich bis 2 Uhr nachmittags gedauert, und bei Verteilung in die Quartiere kam ich mit Ältesten Dirks zu Freund Tjahrt, Ältester Friesen zu P. Bartel und Ältester Wieler zu Peters.

(Fortsetzung folgt.)

unterhält freundschaftliche Beziehungen zu Bulgarien, aber die Zeiten können sich ohne unsere Schuld ändern. Die Loyalität Serbiens kann aus der Tatsache ersehen werden, daß während der Unterhandlungen über die Räumung der Küste durch die Serbier, Serbien das ganze Wardartal mit Saloniki angeboten wurde, falls Serbien auf die Adria verzichte. Obgleich das für Serbien vorteilhaft war, lehnte Serbien dieses Angebot ab, weil ihm bekannt war, daß dies den Interessen der Verbündeten zuwiderlief. Im gegebenen Moment verlangt Serbien die Durchsicht des Vertrages und ist von den freundschaftlichen Gefühlen Bulgariens überzeugt."

Sofia. Die Deklaration Paschitsch' machte einen niederschmetternden Eindruck. In bulgarischen Regierungskreisen glaubt man, daß das die Verhandlungen erschwere. Man hält die Lage für kritisch.

Stadt- u. Landchronik.

Neu-Peterhof, 18. Mai. Der Leutnant Balabaschkin, welcher von dem Aerodrom in Petersburg auf einem Newport aufgestiegen war, stürzte hier ab und war auf der Stelle tot. Ein mitfahrender Soldat erlitt Arm- und Beinbrüche.

Jekaterinoslaw. Am 18. Mai, frühmorgens, traf mit dem Schnellzuge der neue Gouverneur Staatsrat Wladimir Arßenjewitsch Kolobow hieselbst ein und übernahm sofort die Verwaltung des Gouvernements.

Alexandrowsk. Dem Räuberhauptmann Kuschtsch und seinen Komplizen ist der Anklageakt bereits eingehändigt worden. In Anbetracht dessen, daß viele der Zeugen im Jekaterinoslawer Gouvernement wohnen, wird die Angelegenheit vor der Odessaer Abteilung des Kriegsgerichts in Jekaterinoslaw zur Verhandlung kommen. Aller Angeklagten sind ca. 50 Mann.

Alexandrabad. Wie den Lesern d. B. bereits bekannt, ist das Sanatorium am Dnjepr, das einzige, das wir weit und breit in der Umgegend haben, für die neue Saison noch bedeutend verschönt und erweitert worden. Unter anderem ist ein Pavillon hinzugekommen, der aus einer ganzen Reihe von Lufthüttchen besteht, die bei dem Publikum ganz besonders beliebt sind. Die Zahl der Patienten wächst mit jedem Tage, darunter solche, die aus den entferntesten Gegenden des Reiches kommen.

Berdjansk. Der Tag der „weißen Blume," Sonntag, der 19. Mai, hat in diesem Jahre nur 2600 Rbl. eingebracht, gegen 4500 Rbl. im Vorjahre. Diesen weniger guten Erfolg schreibt man teilweise wenigstens auch dem Umstande zu, daß an demselben Tage, abends, ein Wohltätigkeitslotterie zu Gunsten der Kinderasyle stattfand.

Sibirien bei Omsk. Nach einem langen, wenn auch nicht sehr strengen (Winter von Anfang Oktober bis Anfang April gute Schlittenbahn) fingen wir den 20. April an zu säen, und mit sehr wenig Unterbrechung wegen Frost oder Regen konnten wir den 13. Mai die Saatzeit beendigen, etliche auch etwas früher. Dieweil wir im Herbst wenig Zeit haben zum Pflügen, haben wir lange mit der Saatzeit zu tun. Im vorigen Herbst ist hier bei uns und Umgegend viel Getreide nicht gedroschen worden, vielleicht hätte einer oder der andere auch mehr dreschen können, aber weil es so spät wurde und die Arbeiter so teuer waren, so wurde nur schnell zusammengefahren, um es in Haufen zu bringen und im Frühjahr zu dreschen. Jetzt, da wir die Saatzeit beendigt, geht das Dreschen wieder los, und ein mancher wird jetzt im Frühjahr wohl grade so viel Getreide verkaufen, wie im Herbst, nur schade, es ist jetzt etwas billiger, Weizen, im Herbst 85 Kop. preist jetzt nur 75 Kop. Weizen gibt's hier bei Omsk und Umgegend 100 Pud und mehr von der Dessj., das heißt wo es verschont geblieben ist vom Frost oder, wie etliche auch sagen, vom Tau, wir können es noch nicht gut wissen, wovon. Wenn wir hier auch manches durchmachen müssen in Sibirien, so ist uns unsere neue Heimat doch lieb geworden und gedenken wir auch weiterhin hierzubleiben; das Land ist gut, nur schade, daß unsere Chortitzer Kolonie nicht hier Land kauft für die Ansiedler, die hier auf Pachtland sitzen und wohl aus eigenen Mitteln nicht im Stande sind zu kaufen. Hier, längs der Bahnlinie, ist noch Land zu haben, wenn auch nicht sehr große Landteile, so aber doch gute und sehr passend. Landpreis hier von 140—200 Rbl. die Dess.

Wir haben jetzt schönes Wetter und die erstbesäten Felder sind schon ganz grün. So lange gute Aussicht.

Ein sibirischer Bauer.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Übersetzung.

Protokoll

der Sitzungen des Kongresses der Bevollmächtigten der Mennonitengemeinden in Angelegenheiten der Forsteikommandos am 1. und 2. Mai 1913 in Kitschkas, Gouv. Jekaterinoslaw.

Erschienen waren 48 Abgeordnete von 24 Bezirken, 2 Mitglieder der Beratungskommission und der Kandidat des Herrn Bevollmächtigten Johann Reimer-Kitschkas.

Die Stimme des abwesenden Chortitzer Oberschulzen wird Johann Reimer übertragen.

Nachdem der Bevollmächtigte D. J. Klaassen die Sitzung für eröffnet erklärt hat, schlägt er vor, laut § 9 einen Vorsitzenden und zwei Sekretäre zu wählen. Zum Vorsitzenden wird der Bevollmächtigte D. J. Klaassen, zu Sekretären Jakob Jak. Koop und Peter P. Hooge gewählt. In die Kommission zur Beprüfung der Vollmachten der erschienenen Bevollmächtigten: die Herren Jakob J. Klassen, Heinrich Joh. Janzen und Heinrich H. Schröder.

1) Nach Verlesung des Protokolls des Kongresses von 1912 in Gnadenfeld, illustrierte der Bevollmächtigte der Mennonitengemeinden in einem kurzen Bericht in allgemeinen Zügen den Zustand der Forsteien und Kommandos und gestattet dann den Herren Ökonomen ihre Ansichten und Vorschläge betreffs der ihnen anvertrauten Forsteien im speziellen zum Ausdruck zu bringen.

Der Vorschlag des Ökonomen von Tschornoljesk, die Anzahl der Milchkühe proportionell dem Viehbestande auf den anderen Forsteien gleichzustellen, wird angenommen.

Der Kongreß lenkt die Aufmerksamkeit des Bevollmächtigten darauf, daß in einigen Kommandos die medizinische Hilfe den Dienenden nicht genügend zugänglich ist.

2) Nach Anhörung des Berichtes der Revisionskommission, nimmt der Kongreß die Abrechnung für 1912 an und bestätigt dieselbe. Bei der Durchsprache erhellt, daß die Mehrausgaben im Vergleich zum Kostenanschlage hauptsächlich dadurch zu erklären sind, daß infolge der Kürzung des Urlaubs der Bestand der Kommandos im Durchschnitt größer war, als man angenommen hatte. Indem der Kongreß der Revisionskommission für ihre Mühe dankt, erweitert er zugleich ihre Machtbefugnis und bittet, fernerhin bis zur Zusammenstellung des Kostenanschlages alljährlich an Ort und Stelle aufzuklären, was die Ökonomen zu den geplanten Neubauten und Ausbesserungen notwendig haben.

3) Der für 1913 vorgestellte Kostenanschlag wird ohne Abänderungen angenommen.

4) Wegen der nicht eingezahlten Kasernensteuer Punkt 4 und 9 des Programms des Kongresses erkennt derselbe die Handlungsweise des Bevollmächtigten und einiger Vorsitzender der Abschätzungsbezirke, welche ein friedliches Übereinkommen mit einigen Schuldnern getroffen haben, an, spricht sich aber gegen solche Anwendung für die Zukunft aus.

5) Da der Bevollmächtigte in Angelegenheit des Kasernenbaues in Sibirien und im Werchnednjeprowschen Kreise aus der Hauptverwaltung der Landeinrichtung und des Ackerbaus noch keine Vorschriften hat, so wird die Beratung dieser Fragen aufgeschoben.

6) Die Mehrausgaben der Krimer Waldeinrichtungs-Partie erkennt der Kongreß an und bestimmt dieser Abteilung monatlich 13 Rbl. pro Mann zu zahlen, und dem Phylorerakommando 5 Kop. pro Mann und Tag zuzulegen.

7) Der Bericht des H. Bevollmächtigten darüber, daß die Übergabe der Dshekenlynskischen Abteilung der Berdjansker Forstei an die Berdjansker Landschaft nicht erfolgt ist, wird zur Kenntnis genommen.

Die Kommission zur Beprüfung der Gemeindesprüche und Vollmachten der Herren Bevollmächtigten meldet, daß alle Vollmachten richtig sind mit Ausnahme des Omsker und Terekschen Bezirks, deren Bevollmächtigten auch das Stimmrecht gegeben wird, doch verbunden mit dem Wunsche, daß weiterhin alle Vollmachten dem vom Kongreß begutachteten Muster entsprechen möchten.

Die ausscheidenden Mitglieder der Revisionskommission, die Herren J. J. Neufeld, D. J. Dyck werden durch Zettelabgabe wieder auf drei Jahre gewählt.

8) In Frage der Belohnung jener Reservisten, welche zum zweiten Male eingezogen wurden, bestimmt der Kongreß, denjenigen von ihnen, welche bis zum Tage dieses Kongresses tatsächlich zum zweiten Male eingezogen wurden, außer den Reisekosten noch zwanzig Rubel monatlich für die ganze Dauer ihres Verbleibens im Dienst zu zahlen, die Urlaubszeiten mit eingerechnet, mit Ausnahme jedoch der letzten.

10) Beim Vergleich der Vermögenslisten findet der Kongreß einige Verschiedenheit bei der Abschätzung der verschiedenen Bezirke und drückt die Erwartung aus, daß die Abschätzung fernerhin mehr gleichmäßig der Wirklichkeit entsprechen wird. Ferner wünscht der Kongreß, daß der Bevollmächtigte das Verzeichnis der Preise veröffentlichen soll, die im Jahre 1912 bei Zusammenstellung der Vermögenslisten für 1913 angewandt worden sind.

11) Die Frage betreffs Preiserhöhung auf das Land in Sibirien entscheidet die Versammlung im Sinne von Punkt 10.

12) Der Kongreß hält es nicht für notwendig, dem Unternehmer Susulja eine Extrabelohnung zu zahlen.

13) Es wird bestimmt, den gewesenen Ökonomen J. P. Bükkert und N. J. Friesen die Reisekosten, ersterem nach Arkadak und letzterem ins Ssamarsche Gouvernement, zu bezahlen.

Die Anmerkung zu Punkt 4 des 10. Punktes des Protokolls von 1912 tritt in dem Jahre 1913 nicht in Kraft.

14) Als Erläuterung des 6. Punktes der Bestimmungen vom 3. Mai 1901 bestimmt der Kongreß, daß man unter wirklichen Reiseunkosten zu verstehen habe: Zahlung für die Fuhre bis zur nächsten Station und zurück, das Eisenbahn- oder Dampfschiffbillett zweiter Klasse hin und zurück, sowie die Kost während der Reise.

Als Ergänzung zu Punkt 4 der Regeln der Vermögensteuer wurde bestimmt, daß bei der Abschätzung der Hilfsmaschinen in den Fabriken und Werkstätten von ihrem wirklichen Werte 10% Abschlag auf Abnutzung zu machen sind, bei der Einschätzung der Fabriksgebäude 5%.

Der 4. Punkt der Bestimmungen vom Jahre 1897 wird auf folgende Weise ergänzt: Die Herren Ökonomen, welche nicht weniger als drei Jahre auf der Forstei gedient haben und sich gegenwärtig noch in diesem Dienste befinden, bekommen, vom Jahre 1913 ab gerechnet, 1200 R. Gage im Jahre und nach Ablauf der nächsten drei Jahre 1500 Rbl. im Jahr. Die übrigen Ökonomen, welche gegenwärtig auf dem Posten sind, sowie die neueintretenden, bekommen nach je drei Jahren 300 Rbl. Zulage bis zum Höchstgehalt von 1500 Rbl.

Der Kongreß drückt dem Hrn. Bevollmächtigten seinen Dank aus für seine mit der Berichterstattung gehabte Mühe.

Protokoll

der außerordentlichen Generalversammlung der Mitglieder des Mennonitischen Schulvereins am 6. Mai 1913.

Zur Versammlung waren 59 Mitglieder des Vereins erschienen, von denen 17 Vollmachten von abwesenden Mitgliedern vorzeigten, infolgedessen die Versammlung von dem Vorsitzenden der Verwaltung auf Grund § 30 der Vereinsstatuten eröffnet wurde.

Als Vorsitzender der Versammlung wurde einstimmig Herr D. J. Dick-Apanlee gewählt, und als Sekretäre die Herren Löttkemann und J. H. Penner-Halbstadt.

Die Fragen des Programms wurden der Reihenfolge nach beraten.

1) Ist eine eigene Mittelschule für uns Mennoniten ein Bedürfnis?

Die Versammlung schließt sich einstimmig der Meinung des Verwaltungsrates des Vereins an, daß eine eigene Mittelschule für uns Mennoniten nicht nur ein Bedürfnis, sondern unentbehrlich ist, was unter anderem die Schülerzahl (cirka 200) beweise.

2) 3) 4) Diese Fragen werden zusammengezogen zu der einen Frage: Findet es die Versammlung für möglich, die weitere Existenz der bestehenden Kommerzschule zu sichern?

Diese Frage im bejahenden Sinne entscheidend, beschließt die Versammlung für 2 Schuljahre 1912/13 u. 1913/14 zur Deckung des Defizits des Budgets, sich selbst eine Vermögensteuer aufzulegen und zwar zu 50 K pro Tausend; die anwesenden Mitglieder unterschreiben eine entsprechende Verpflichtung für sich und ihre Vollmachtgeber.

5) Nach Beschluß der vorhergehenden Fragen fällt dieser Paragraph weg.

6) Die Versammlung beschließt, den § 17 der Vereinsstatuten des Mennonitischen Schulvereins abzuändern und vom nächsten Schuljahre an das Schulgeld um 25 Rbl. von jedem Schüler zu erhöhen und es wie folgt festzustellen:

III. u. IV. Kl. 125 R. pro Schuljahr
V. u. VI. „ 150 „ „ „
VII. u. VIII. „ 175 „ „ „ „

Außerdem wurde von der Versammlung beschlossen, daß der Vater oder Stellvertreter des Vaters eines jeden mennonitischen Jünglings, der in die Kommerzschule eintritt, wirkliches Mitglied des Mennonitischen Schulvereins werden muß. Auch die Väter oder Stellvertreter solcher mennonit. Jünglinge, die schon Schüler der Kommerzschule sind, müssen Mitglieder des Mennonitischen Schulvereins werden. Jeder nichtmennonitische Jüngling hat bei seinem Eintritt in die Kommerzschule 100 Rbl. Eintrittsgeld zu zahlen zum Unterhalt der Schule.

Dem Fürsorgerat der Kommerzschule wird das Recht gewahrt, mittellose Schüler, unter andern auch solche, die bisher die im § 17*) der Vereinsstatuten erwähnten Vergünstigungen genossen, von der Zahlung des Schulgeldes zu befreien. Den Sohn des früheren Direktors der Kommerzschule, Schüler der IV. Klasse Eugen Wiens wird von der Zahlung des Schulgeldes für die ganze Zeit, in der er die Kommerzschule des Men. Schulvereins besuchen wird, befreit.

7) Kostenanschlag für das 1913/14 Schuljahr wird abgelegt.

8) Sonstige Fragen. Unter diesem Paragraphen des Programms wird beschlossen: bei der Kommerzschule eine dritte Vorbereitungsklasse (II. Klasse) zu eröffnen, falls sich nicht weniger als 25 Schüler dafür melden. 2) Bevollmächtigt die Generalversammlung die Verwaltung des Mennonitischen Schulvereins mit dem Recht der Übergabe, das unbewegliche Vermögen des Vereins in dessen Namen zu versetzen. 3) Zum Schluß bittet die Generalversammlung den Herrn Direktor A. Ziegler auch fernerhin bei der Auswirkung der Regierungsanleihe mitzuhelfen.

Vorsitzender der Versammlung
D. J. Dick.
Sekretäre { P. Löttkemann. J. Penner.

*) Anmerkung des Einsenders: Der abzuändernde § 17 der Vereinsstatuten enthält die Bestimmung, das 200 Rbl. Mitgliedsbeitrag das Recht für einen Freiplatz in der Kommerzschule gewähren. Dieses Recht fällt nun weg. Auch zahlen Mitgliedersöhne hinfort nicht weniger Schulgeld als Söhne von Nichtmitgliedern

Einige Bemerkungen zu dem Protokoll.

Wie der werte Leser aus obigem Protokoll ersieht, wird die mennonitische Mittelschule weiter fortbestehen. Zwar wird sie nicht dem Ideal entsprechen, das sich die Gründer des Mennonitischen Schulvereins von einer solchen machten. Wir glaubten eine „Mennonitische Mittelschule" zu gründen, die bald Allgemeingut aller Mennoniten, wenn nicht ganz Rußlands, so doch wenigstens des Südens Rußlands werden würde. Sie glaubten, jeder einigermaßen bemittelte Mennonit werde sich an der Einrichtung und dem Unterhalt dieser Schule nach Vermögen beteiligen, und jeder mennonitische Jüngling, auch der Sohn unbemittelter Eltern, könnte dann Mittelschulbildung bekommen, da eine allgemeine Beteiligung an dem Unterhalt der Schule die Möglichkeit geben würde, das Schulgeld ganz niedrig zu bestimmen und eine genügende Anzahl von Freistellen und Stipendien für unbemittelte Schüler an der Schule zu gründen. Bei allgemeiner Beteiligung käme ja auf jeden einzelnen nur eine Kleinigkeit zu zahlen. — Das war ein edles Ideal, und es schien den Gründern auch so selbstverständlich, daß es unter den Mennoniten Anklang finden werde! Doch die Gründer des Mennonitischen Schulvereins irrten sich: Schon 6 Jahre sind verflossen, seit der Verein seine Tätigkeit begann; so manchen Aufruf hat die Verwaltung des Vereins sowohl an einzelne Mennoniten als auch an ganze Gemeinden versandt, so manches ermunternde Wort zur Beteiligung ist auch in den mennonitischen Blättern in diesen 6 Jahren von Freunden der Schule geschrieben worden. Und doch hat sich das Ideal der Gründer nicht verwirklicht!

Daß die Schule noch weiter bestehen wird, ist nicht allgemeines Verdienst der Mennoniten, sondern nur einzelner Schulfreunde. Diese nahmen das Opfer auf sich, den Unterhalt der Schule auf 2 Jahre sicherzustellen, in der Hoffnung, daß ihre Brüder in der Zeit zu der Einsicht gelangen werden, daß sie es ihren Kindern schuldig sind, sich an dem Unterhalt der Schule und überhaupt an der Arbeit des Mennonitischen Schulvereins zu beteiligen. Einen festen Grund wird die Schule nach meiner Ansicht doch nur dann bekommen, wenn sie Allgemeingut, wenn auch nur der beiden Wolosten Halbstadt und Gnadenfeld wird. Die Bewohner dieser Wolosten müßten sich besonders für das Fortbestehen der Schule interessieren, weil sie in ihrer Mitte gegründet ist.

Und doch sind gerade aus diesen Wolosten sehr wenig Mitglieder des Vereins. Viele Dörfer derselben weisen nicht ein einziges Mitglied auf. Darnach zu schließen müßte man meinen, die mennonitischen Bauern seien gegen die Weiterbildung ihrer Söhne. Dem ist aber nicht so: Unter den Schülern der Kommerzschule sind recht viel Söhne von Bauern aus der Halbstädter und Gnadenfelder Wolost, und es würden noch mehr sein, wenn das Schulgeld niedriger wäre. Nun ist das Schulgeld aber noch erhöht worden und nur aus dem Grunde, weil man sich nicht allgemein an dem Unterhalt der Schule beteiligt. Da es sehr umständlich und vielleicht auch unmöglich ist, jeden Einzelnen oder auch einzelne Dörfer zu solcher Beteiligung zu bewegen, so wäre es vielleicht richtiger, wenn die Wolostämter sich einmal für die Schule in den Riß legten. Vielleicht könnten sie ihre Zehntmänner dazu bewegen, zum Unterhalt der Mittelschule jährlich eine bestimmte Summe, etwa 5000 Rubel, zu bewilligen. Wenn dann die auswärtigen Wolosten diesem

Beispiel folgten und sich auch mit einer entsprechenden Summe beteiligten, so könnte das Schulgeld bald herabgesetzt werden. Ich würde die Halbstädter Wolostverwaltung bitten, den Anfang damit zu machen, denn sie ist die Nächste dazu, weil die Schule in ihrer Mitte besteht. Solches würde ja die Beteiligung der Gutsbesitzer und Industriellen nicht vermindern, sondern im Gegenteil noch fördern.

Die Schule wird also fortbestehen. Es wird sogar noch eine niedere Klasse (II. Klasse) hinzugefügt. In diese Klasse werden Schüler, die die Dorfschule gut beendigt haben, aufgenommen. In die III. Klasse können solche Schüler eintreten, die eine Klasse einer Zentralschule mit gutem Erfolg beendigt haben. Schüler, die in diese Klasse eintreten wollen, müssen sich einem Examen unterwerfen, entweder jetzt im Frühling oder im Herbst vor Beginn des Unterrichts. Schüler, die eine Zentralschule beendigt haben, können, wie auch bisher, ohne Examen in die IV. Klasse der Kommerzschule eintreten. Schüleranmeldungen werden jederzeit sowohl in der Kanzlei des Direktors der Kommerzschule als auch vom Unterzeichneten entgegengenommen. Es ist erwünscht, wenn die Anmeldungen schon im Frühling, möglichst bald, geschehen.

B. Neufeld.

Ein Sonntag auf Asow.

Rückerinnerung, als Gruß an die Dienstbrüder von 1901—1904.

Von H. Pätkau.

So wie die Königin Sonne heute noch immer morgens emporsteigt, einem großen Feuerball ähnlich, dann, kleiner werdend, höher strebt, um die Erde zu beherrschen, der Welt Licht und Leben spendend, so tat sie es auch vor zehn Jahren schon. Majestätisch stieg sie empor über den Waldesrand und beleuchtete eine der herrlichsten Forstungen der Krone, den Asowwald. Ein kleiner Windhauch, der die Wipfel der Bäume bewegte, und ein Waldesrauschen hörbar machte, versteckte sich vor der Sonne, und still ward's rings umher. Die Nachtkühle wich, und eine laue Sommerluft herrschte in der Natur. Die Nachtigall jedoch unterbrach diese Stille, indem sie ihr Lied in den Wald hineinpfiff. Die anderen Waldvögel stimmten mit ein, und bald erschallte das schönste Waldkonzert. Leise schritt ich durch den Wald, um die Sänger nicht zu stören, und lauschte dem herrlichen Gesang. Der schöne Sonntagmorgen hatte mich schon frühe hinausgetrieben, und eine wahre Labung war's für Leib und Seele, so in der Sonntagsommermorgenluft zu wandern. Immer weiter in den Wald kommend, unter mir der grüne Teppich von Waldgras, an beiden Seiten hohe Waldbäume, verfolgte ich den Waldpfad. Hin und wieder lief ein Häschen über den Steg, und kleine Vögel flogen auf und zwitscherten in den Baumwipfeln. „O Wald, wie bist du wunderschön!" Doch nach der Uhr schauend, hatte ich schon über eine Stunde gebraucht, und nach dem Magen urteilend, konnte es schon Zeit zum Frühstücken sein. Ich schlug, daher den Weg heimwärts ein, der Kaserne zu. Von weitem schon hörte ich den Schall der Glocke, die zum Frühstück rief. Um den Kaffee nicht zu versäumen, mußte ich mich sputen, den Kasernenhof zu erreichen. Auf dem Rückwege traf ich hin und wieder Morgenwanderer, und der Kaserne näher kommend, immer mehr, die gleich mir die Morgenluft genießen wollten. Jeder auf seine Art. Der Schall der Glocke jedoch rief die zerstreute Soldateska zurück in den Kasernenhof. Die Sonne sandte ihre schiefen Strahlen herab auf das grün angestrichene Blechdach der Kaserne und ließ die gelb angestrichenen Kuppeln golden erscheinen. Im Hofe und in der Kaserne war Bewegung. Viele junge Männer hatte der Frühstücksruf noch im Bette überrascht, und verschlafen kommen sie jetzt mit der Waschschüssel heraus, und schöpfen Wasser, um sich zu waschen. Die Kaserne betretend, rief mein Tischnachbar mir zu: „Komm nur essen, ich habe schon Kaffee gestellt." Ich ließ mir das nicht zweimal sagen, sondern ging in den Eßsaal, und der schwarzbraune Kaffee und Weißbrot mundeten trefflich. Nach Frühstück kamen die „stillen Stunden." Still war's ringsumher. Ich saß auf meinem Lager und dachte an meine Morgenwanderung. Wirkte die frische, schöne Waldesluft und der wonnige Hauch der Natur auf meine Seele erquickend, so waren diese stillen Stunden bis zur Andacht für mich ein sanftes Nachfühlen, ja ein stilles Insichgehen. Während dieser Stunden durfte in der Kaserne nicht gespielt oder getobt werden. Spazierengehen aus einer Stube in die andere, war vor der Andacht nicht erlaubt. Still saß man dann auf seinem Lager, die Bibel oder ein anderes Buch in der Hand. Wem jedoch die Kasernenstille nicht behagte, der ging in die freie Natur Gottes, konnte aber seinen Spaziergang nicht zu weit ausdehnen, denn um ½10 Uhr läutete es zur Andacht, und dann durfte keiner fehlen. Alles, vorher so ruhig, trollt dann in den großen Saal hinein, woselbst, unter Leitung und Vortrag unseres lieben Ökonompredigers, unter dem Schall des Evangeliums, eine schöne Stunde alles andere vergessen läßt. Unser Herz hebt sich empor, denn die wahre Sonntagsruhe findet man nur in der Andacht bei Betrachtung des Wortes Gottes im Hause des Herrn. Die Andacht währte eine Stunde.

Herrlich schallt der Gesang durch den Saal. Von über hundert Männerstimmen wird der Gesang getragen. Ja, brausend hallt es durch den Saal. Nach der Andacht gibt's bald Mittagessen. Das Klappern der Schüsseln auf den langen Tischen zeigt uns das Kommen der Mahlzeit. Sobald froh es bimmelt (läutet) geht's an die Tische. Die Obstmus mundet gut.

Jetzt kommt der lange, bange Sonntagnachmittag. Ein Mittagschläfchen nur so bis Vesper, war vieler Soldaten Mode. Andere machten Ausflüge in den Wald oder in die nahen Dörfer. Etliche lasen Geschichten, andere schrieben Briefe. Auch Domino wurde gespielt, Schach und anderes mehr. Die Sehnsucht nach der Heimat packte uns am Sonntagnachmittag am stärksten.

Um ½3 Uhr gibt's Vesperbrot. Nach Vesper wird wieder promeniert. Einige Partien befassen sich mit Kegelspiel und wärmen sich dabei auf, andere spielen Ball. Drinnen im Saal ist Singstunde. Der Asowsche Männerchor läßt seine Weisen erschallen. Schön anzuhören. Endlich naht der Abend. Die Ausflügler kommen zurück. Die vom Spiel Ermüdeten und andere sitzen auf den Treppen, Bänken, Zäunen und sehen die Sonne hinter dem Walde verschwinden und denken an den kommenden Arbeitstag. Aber noch eine Erquickung beut uns der Sonntagabend: Die Musikanten rücken aus auf die Estrade, und lustig schallt's bald durch Busch und Wald, der schönste Hörnerklang. Alles lauscht der Musika. Unter dem Schalle der Musik in der Abendkühle geht dann noch manch einer in den Wald und lauscht von weitem der lieblichen Musik. „Wunderschön", würde ein Fremder ausrufen, der solchem zum erstenmale mit beiwohnte. Und wirklich, was Wunderschönes ist die Musik. Doch es läutet zum Abendsegen. Die Musik verstummt. Alles geht in den Saal. Unser Ökonomprediger sagt ein Lied vor, liest einen Bibelabschnitt, spricht das Abendgebet. Nach dem „Amen" sagt man „gute Nacht" und begibt sich ein jeder an seinen Ort. Um 10 Uhr läutet es zum Schlafengehen, und um 15 Minuten liegt alles in dunkler Stille, nur die Sternlein grüßen noch zum Fenster herein.

Erläuterung.

Der Verwaltungsrat der Waldheimer Gesellschaft gegenseitigen Kredits („Botschafter" № 32) und Herr Kliewer („Botschafter" № 37) behaupten in ihren Erwiderungen auf eine Anfrage eines Mitgliedes derselben Gesellschaft im „Botsch." № 22, daß Punkt 4 des Programms der Generalversammlung am 8. März doch berührt worden sei und zwar, schreibt Herr Kliewer, mit der Frage: ob noch irgend Fragen zu erörtern seien.

Meiner Ansicht nach hat das Mitglied in № 22 nicht so unrecht, denn eine Frage war schon vorher aufgeworfen und von der ganzen Versammlung zu Punkt 4 abgelegt worden. Da aber diese Frage, die allein zu diesem Punkte gehörte, nicht der Versammlung zur Durchsprache vorgelegt wurde, so kann man wohl mit gewissem Recht sagen, daß Punkt 4 nicht berührt worden ist. Warum nach mehr Fragen forschen, wenn die erste noch nicht verhandelt worden ist!

Dem Mitgliede in № 22 diene dieses zu seiner Rechtfertigung.

H. Dyck.

Verwandtschaftsehe.

Wie stellen wir uns dazu? Nach unserm Glaubensbekenntnis dürfen nur die miteinander einen Ehebund schließen, „die nicht zu nahe im Geblüt" sind. Wie weit reicht dieses „nicht zu nahe im Geblüt"? — Gewöhnlich wird es so aufgefaßt, daß Geschwisterkinder sich nicht heiraten dürfen. Dieses sollten wir denn auch aufrecht halten. Bei uns wurde unlängst auf einer Bruderschaft diese Frage angeregt. Zur Abstimmung kam sie nicht. Hoffentlich wird diese Frage nochmals auf der Jahresbruderschaft im Januar zur Verhandlung kommen. Dann werden wir auch feste Stellung unserm Glaubensbekenntnis gegenüber bekennen müssen, indem wir einstimmig uns dafür erklären, daß Verwandtschaftsehen bei uns nicht zugelassen werden.

Is. Epp, N.-Ch.

Familiennachrichten.

Sergejewka, Gouv. Taurien. Es wird hiermit allen Verwandten und Bekannten angezeigt, daß der gewesene Fabrikherr A. A. Klassen nach 3 monatlichem schweren Leiden sanft entschlafen ist und eingegangen zur ewigen Ruhe, wo keine Leiden, keine Schmerzen mehr sind. Er ist, wie man sagt, der erste Erbauer der Mähmaschinen, der sogenannten „Lobogreika." Im Jahre 1871 fing er mit dieser Sache an, Aron Lepp — Andreasfeld half ihm dabei, gleichzeitig gesellte sich noch der schon früher verstorbene Fabrikherr Jakob Neufeld von Andreasfeld zu. Im Jahre 1877 zog A. A. Klassen nach dem Fürstenlande, wo er in Sergejewka zuerst mit Pferdebetrieb, dann aber eine vollständige Fabrik erbaute, in welcher bis 170 Mann gearbeitet haben, von denen noch etliche ihn zur Grabesruhe geleiteten. In späterer Zeit, als die Ernten mißrieten, blieb das Geschäft stocken und ging dann in die Hände der jetzigen Besitzer Janzen und Neufeld über.

A. A. Klassen hat in letzter Zeit bis zu seinem Tode in Sergejewka gewohnt. Seine sterblichen Ueberreste ruhen auf dem dortigen Friedhofe bis zum jüngsten Tage.

P. Koslowskij.

(„Brg.-Ztg.")

Starosawodskoje, den 19. Mai. Es diene allen unseren Freunden in Orenburg zur Nachricht, daß unsere liebe Schwester Helena Neustädter den 11. d. M. halb zwei Uhr morgens nach einer dreijährigen Lungenkrankheit, zuletzt noch fünf Wochen schwer krank, sanft in dem Herrn entschlafen ist. Ihr Leben hat sie auf 20 Jahre, 2 Mon. und 14 Tage gebracht. Sie ging ein im freudigen Vertrauen zu ihrem Heilande, der auch ihre Sünden am Kreuze getilget hat, und daß sie Gott schauen wird von Angesicht zu Angesicht! Die Begräbnisfeier fand den 13. unter großer Teilnahme statt. Die Leichenrede hielt Prediger Aron Sudermann. Nach Kaffee sprach Prediger Isaak Dörksen.

S. N.

Die „Rundschau" wird gebeten zu kopieren.

Haus- u. Landwirtschaft.

— **Der Viehbestand im Jahre 1913.** Der verflossene Winter war für den Viehbestand ein günstiger. In allen Gegenden, sowohl im Europäischen Rußland, als auch in Sibirien gab es hinreichend Viehfutter. Die Heuernte des vergangenen Jahres war eine so ausgiebige, daß sie nicht nur zur Versorgung des Viehes hinreichte, sondern auch noch Vorräte nachblieben, die im Frühling zu ermäßigten Preisen verkauft wurden. Aber nicht allein darauf kommt es an, daß genügend Futter vorhanden ist, auch die Qualität des Futters ist wichtig. Während der Hauptheuernte des vergangenen Jahres gingen in den südlichen Gouvernements beträchtliche Regen nieder, und die Qualität des damals geernteten Heues war daher von dunkler Farbe und nicht zufriedenstellend. Am meisten litten der Jelissawetgradsche und Chersonsche Kreis, die Krim und der Pawlogradsche und Taganrogsche Kreis des Dongebiets. Im Zuckerrüben-Rayon wurde dem Viehfutter nur wenig Melasse beigegeben, da die Qualität der Rüben schlecht war und auch nicht ausgiebig an Ertrag. Diese Umstände einer nicht guten Fütterung machten sich in einigen Gegenden stark fühlbar, so im Weichselgebiet, in Podolien, im Kijewschen und Poltawschen Gouv. In Südrußland hatte das Regenwetter während der Zeit der Heuernte eine Verminderung des Heuertrages zur Folge, wie z. B. in Feodossija, wo die Ernte in Heu direkt vernichtet wurde, da Ueberschwemmungen das meiste Heu vernichteten oder mitnahmen. Im allgemeinen überwinterte das Vieh in diesem Jahr bedeutend besser, als im Jahre 1912, was vorzugsweise dem frühen Frühling zu verdanken ist. Bereits im Februar gab es vielfach warme, sonnige Tage, der Schnee schmolz und gab den Wirten Hoffnung auf eine frühe Weide. Diese Hoffnung trügte zum Teil, da das unbeständige Wetter dem Graswuchs nicht günstig war und auch die im März einsetzenden Schneefälle und Nachtfröste, besonders im Nordwest-Gebiet, den Graswuchs stark behinderten, wogegen wieder in Mittelrußland und im Süden Trockenheit und starker Wind vorherrschten. Dann trat ein plötzlicher Wechsel ein, Kälte und Trockenheit schwanden, warmes Wetter wechselte mit Regenfällen, so daß die Wirte vieler Orte das Vieh gegen Mitte April bereits austreiben konnten. Dieser frühe Termin ist, wie die „Torg.-Prom. Gas." bemerkt, den Wirten günstig gewesen, sie konnten am Winterfutter sparen, brauchten das Vieh nicht zu verkaufen, konnten sogar noch weiteres Vieh zukaufen. (St. P. Hrld.")

Büchertisch.

— **Die Mennoniten in der Literatur.** Von Christian Neff. Häufig begegnen uns die Mennoniten in Romanen und Erzählungen. So hat Theodor Fontane in seinem Roman „Quitt" eine fromme amerikanische Mennonitengemeinde sympathisch geschildert. Die Schriftstellerin Bernhardine Schulze-Smidt hat in ihren Romanen „Das Weltkind" und „Aus eiserner Zeit" bewiesen, daß sie die Mennoniten kennt. Damit ist durchaus nicht gesagt, daß sie dieselben auch getreu und wahr darstellt; sie läßt ihrer dichterischen Phantasie manchmal die Zügel schließen, aber sie hat doch die Bewohner des Breitenbergerhofs im Rheingau und die Werderschen Mennoniten so gezeichnet, daß wir in vielem die mennonitische Eigenart erkennen und dankbar froh sind über das Verständnis, das sie unserer Gemeinschaft entgegenbringt.

Weit mehr gilt das freilich von der Erzählung Bechtolsheimers: „Das Hungerjahr", in welcher uns ganz kurz aber treffend das Bild eines pfälzischen mennonitischen Hofbauers aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts vor die Augen geführt wird. Das sehr lesenswerte Büchlein ist um 50 Pfennig von dem Verlag der Wiesbadener Volksbücher zu beziehen.

Unsere Brüder in Elsaß-Lothringen haben eine besonders freundliche getreue, mit liebevollem Verständnis geschriebene Darstellung gefunden in der historischen Erzählung „Der Mattenbauer" von Marie Loeper-Housselle und in den „Elsäßischen Lebensbildern" von Margaretha Spörlin, 2. Bändchen 1875, in welchem die Erzählung: „Das Waldhaus" und „Der Heimgang" von ihnen handelt.

Die schweizerischen Mennoniten im 18. Jahrhundert schildert uns mit bewunderungswürdiger geschichtlicher Treue nach ihren Leben, Lehren und Leiden eine Erzählung von Ernst Martin: „Zwei Häuser, zwei Welten," eine ausgesprochene Täufererzählung.

Von den russischen Mennoniten handeln zwei Bücher: 1. „Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen" von J. Zenian und 2. „Mennoniten" von Ferdinand von Wahlberg, die nach ihrem Inhalt grundverschieden sind. Das erstere bringt in losen Erzählungen geschickt durchgeführte Charakterbilder aus russischen Mennonitengemeinden, und das letztere macht die Stellung der russischen Mennoniten in der Wehrfrage zum Gegenstand einer spannend geschriebenen Erzählung. Auch einige Schriften von E. Schrill, wie „Wildes Taufen" berühren die Mennoniten in Rußland, aber in einer Weise, die ihnen nicht gerecht wird.

Mit den Täufern in der Reformationszeit beschäftigen sich folgende historische Romane:

1. „Klytia" von G. Taylor (Prof. Hausrat in Heidelberg);
2. „Die Wiedertäufer" von Adolf Stern;
3. „Das Marienbild der Nonne Zeitlose" von Lotte Gubalke;
4. „Die drei Brüder von Brockhof" von Pastor Cürlis. In allen diesen Werken erfahren die Täufer eine wohlwollende Beurteilung und Darstellung, die sich höchst erfreulich abhebt von der üblichen, heute noch vielfach herrschenden Geschichtsdarstellung. Im einzelnen sind sie freilich recht verschieden. Die beste, geschichtlich wahre und getreue Schilderung der Täufer bringt das letztgenannte dieser Bücher.

Wir erwähnen zum Schluß noch ein Büchlein, das in Form einer geschichtlichen Erzählung die Entstehung unserer Gemeinschaft in Zürich beschreibt: „Sei getreu bis in den Tod" von Henry S. Burrage. Der Verfasser ist Baptist; das zeigt sich auch in der Betonung der Untertauchungstaufe, die geschichtlich nicht ganz korrekt erwähnt wird. Sonst ist das Büchlein sehr geeignet, die Kenntnis über das Werden unserer Gemeinschaft zu vermitteln und zu verbreiten.

(Menn. Gemdbl. für Österreich).

Buntes Allerlei.

— **Die Buttermilch des Herrn Roosevelt.** Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Theodore Roosevelt, ist in furchtbarer Wut. Sein alter Gegner George Newett, der in der Stadt Marquette eine Fachzeitschrift herausgibt, hatte während des letzten Präsidentenkampfes in seinem interessanten Fachorgan behauptet, Roosevelt sei ein Trinker. Der Expräsident hat daraufhin die Klage eingeleitet und will Zeugen bringen, die bestätigen sollen, daß er ein durchaus nüchterner Zeitgenosse sei. Allerdings, so erklärte Roosevelt einem Journalisten, trinke ich gelegentlich beim Diner ein Glas Wein oder Bier. Aber ich nehme diese Getränke niemals in großen Mengen zu mir. Das einzige Getränk, das ich in Menge genieße, ist Buttermilch. Buttermilch ist freilich ein harmloses Getränk, und Herr Roosevelt wird ja am besten wissen, in welchen Mengen er dieses allgemein geschätzte Produkt ohne gesundheitliche Störungen vertragen kann.

— **Gemeinnütziges.** Kostenfreie Unterrichtskurse zur Erlernung der englischen und französischen Sprache, einfache doppelte Buchführung, Wechsellehre, Handels-Korrespondenz, Rechnen und Stenographie finden in diesem Semester an der Berliner Handels-Akademie statt. Auswärtige erhalten den Unterricht nach genauer Anleitung

schriftlich. Freie Wahl der Fächer. Kostenfreie Überwachung aller Arbeiten durch erstklassige Fachlehrer. Am Schluß findet eine Prüfung statt, worauf die Studierenden ein Zeugnis erhalten. Die zum Unterricht nötigen Lehrmittel hat sich jeder Teilnehmer selbst zu beschaffen. Weitere Kosten als Porto entstehen nicht. Anfragen, unter Beifügung des Rückportos, sind an die Direktion der Berliner Handels-Akademie Rell, Berlin, W. 57, Bülowstr. 29 zu richten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 26. Mai.

Evang.-lutherische Jesuskirche.

Lesegottesdienst. — Beginn um 10 Uhr morgens.

Mennonitisches Bethaus.

Gottesdienst — Pred. D. Epp. Beginn 10 Uhr morgens.

Redakteure: { D. H. Epp
H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thiessen.

jjt3-2 Gut eingerichtete

Buch- u. Schreibwarenhandlung

ist zu verkaufen. Die dazu gehörigen Geschäfts- und Wohnräume sind zu kaufen, oder zu pachten П. о. Николайполь, Ек. г., Бр. Гаммъ.

jja5 2 Suche per sofort einen

ВѢСОВЩИКЪ

(Mennonit) für eine Schlichtmühle, zuverlässig, im Rechnen gut bewandert, nicht unter neunzehn Jahren.

— Lohn 250 Rbl, alles frei. —

П. о. Александроневскъ, Маріупольск. уѣзда, Я. П. Петерсъ.

W. J. Klassen, New-Jork

wünscht seine jjg5-1

Wirtschaft,

bestehend aus 62 Dess., zu jederzeit **zu verkaufen.**

Adr.: п. о. Нью-Іоркъ, Бахмутск. уѣзда.

Krankenpfleger

wird gesucht für einen alten Mann. Anfragen mit Gehaltsangabe bei freier Station per Adresse: Jekaterinoslaw, Mühle Thießen, Peter Epp, für Abraham Klassen. jjt3-1

J. J. Wiens,

jo5-1 **New-Jork**

— wünscht seine —

Wirtschaft,

bestehend aus 126 Dess., zu jederzeit zu verkaufen.

Adr.: п. о. Нью-Іоркъ, Бахм уѣзда.

Wer da wünscht im Gouv. Woronesh **Land zu kaufen, Teilnehmer** zu werden, dem diene zur Nachricht, daß noch

einige hundert

Dessjatinen

zu haben sind bei Klassen und Wiens, п. о. Нью-Іоркъ, Бахмутск. уѣзда, jjr5-1 Вас. Іог. Классенъ.

Erfindungen,

welche praktisch verwertbar sind, suchen Thenne u. Co, Berlin 48, Friedrichstr. 249. Korrespondenz: Deutsch, Englisch, Französisch. jj83-1

Ausgezeichneter

Photo-Apparat 13×18

mit doppelt anastigmet Objektiv feil. Adresse: Don-Gebiet, Millerowo, предъяв. пасп. книж. № 477. jaj3-1

Nehme zum kommenden Schuljahre **Schüler in Kost und Quartier.** jpt4-8

Heinrich Olfert, Rosental, Post Chortitza.

Sommerfahrplan

vom 18. April 1913 bis 18. Okt. 1913 gültig.

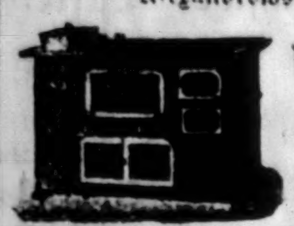
Von Jekaterinoslaw nach Berdjansk. Gem. Z. № 32.	Postz. № 4. I—III Kl.	Stationen.	Von Berdjansk nach Jekaterinoslaw. Postz. № 3. I—III Kl.	Gem. Z. № 31.
11^{06} n.	5^{38} a.	Ab **Jekaterinoslaw** An	8^{80} m.	12— t.
1^{55} n.	7^{13} a.	An } **Ssinelnikowo** { Ab	7^{17} m.	9^{03} t.
2^{42} n.	7^{40} a.	Ab } **Ssinelnikowo** { An	6^{57} m.	8^{29} t.
—	9^{51} n.	An } **Tschaplino** { Ab	4^{41} m.	—
9^{46} m.	10^{20} n.	Ab } **Tschaplino** { An	4^{02} m.	9^{10} n.
2^{31} t	12^{53} n.	An } **Pologi** { Ab	1^{24} n.	4^{11} t.
4^{19} t.	1^{25} n.	Ab } **Pologi** { An	12^{46} n.	3^{11} t.
10^{31} n.	5^{02} m.	An **Berdjansk** Ab	8^{36} a.	8^{17} t.

Von Alexandrowsk nach Wolnowacha. Postzug № 4/3.	Pass.-zug № 7/8.	Stationen.	Von Wolnowacha nach Alexandrowsk. Pass.-zug № 4/3.	Postzug № 4/3.
4^{50} t.	9^{40} n.	Ab **Alexandrowsk** An	6^{05} m.	11^{40} t.
8^{07} a.	1^{14} n.	An } **Pologi** { Ab	2^{45} n.	8^{38} t.
8^{17} a.	3^{06} n.	Ab } **Pologi** { An	12^{38} n.	8^{23} t.
12^{12} n.	7^{00} m.	„ **Wolnowacha** Ab	9^{14} n.	5^{02} m.

Anm. Verkürzungen: An=Ankunft, Ab=Abfahrt, m.=morgens, t.=tags, a.=abends, n.=nachts.

Herd-Fabrik Heinrich Janz

Alexandrowsk.



Postfach 43. Man verlange Preisliste. i 38

Verkaufe zu jederzeit meinen gut bebauten

— Hof — jpa3-3

in Пеиль-Куль, Sibirien unter günstigen Bedingungen. Die Hofstelle ist 20×10 ☐ Faden groß.

П. о. Плешаново, Самарск. губ., кол. Юровка, Абр. Абр. Исаакъ.

Pianos „Julius Tusti."

1) **Kabinettpianinos** in moderner Ausstattung (schwarz), 7 Oktaven, 1 Nr. 2 Wersch. hoch . . . . Rbl. 400.—

2) **Salonpianinos** elegant ausgeführt (schwarz), 7¼ Oktaven, 2 Nr. 2 Wersch. hoch Rbl. 500.—

Außerdem steht gegenwärtig ein Piano der Fabrik **Dörner**, Marke „Mignon" (7 Oktaven), zum Verkauf. Das Instrument ist äußerst schön ausgestattet (Eiche dunkel), hat durchaus guten Ton und ist in allen seinen Teilen aufs sorgfältigste gearbeitet . . . . Preis Rbl. 650.—

jap25-1 (Bei Barzahlung 10% Rabatt.)

Handelsvermittler **J. H. Janzen**, Post **Orlowo**, Taurien.

Торговый посредникъ **Я. Г. Янценъ**, п. о. **Орлово**, Тавр. губ.

Für ein **großes deutsches elektrotechnisches Werk in St. Petersburg** werden für eine neueinzurichtende Feinmechanikerwerkstätte

Meister und Mechaniker

gesucht. Anfragen mit Angaben der früheren Tätigkeit sind an die Redaktion der Zeitschrift „Botschafter" zu richten. jak5-1

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,

Alexandrowsk am Dnjepr.

Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.

Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.

Schmiedeeiserne Sparherde. jt36

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.

Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 40

pir 14

Niederlage von Eisen

der Gesellschaft

J. A. Judelsohn & A. B. Skomarowskij,

Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus der Erben M. Sch. Judelsohn.

Balken zweimal eingebrannte, **Schwellen, Schienen** für Eisenbahnen und Bergwerke, **Röhren, Draht, Sorten — Eisen** Universalblech 2c.

Unter dem Handels- und Industrieministerium stehende

Buchhalterkurse — M. L. Gurwitsch.

Simferopol, Dworjanskaja, Haus Subaschi, neben dem weibl. Gymnasium. Umfangreiches Programm und rationeller Unterricht. Spezielle Programme und Berichte werden gratis zugesandt. jpj10-5

Technikum, Jekaterinoslaw

(**Technische Kurse**).

Abteilungen für **Maschinenbau, Elektrotechnik** und **Bautechnik**. Das Technikum hat eine reich ausgestattete mechanische Werkstätte, ein Elektrotechnisches Laboratorium, Lehrmittel für Physik und Chemie.

Die **Aufnahme** von **Neu Eintretenden hat begonnen.** Beginn des Semesters 5. September. Programme und Prospekte sind von der Kanzlei des Technikums unentgeltlich zu beziehen.

Adresse: Екатеринославъ, Технические Курсы В. Х. Коробочкина. jjf20-8

БЕРЛІЭ

Weltruf genießen die Automobile „Berlie," neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!

Öl der Vacuum Oil Co.

— **Reifen** —

„Prowodnik" und „Kontinental"

Velocipede „Dux" und „Rossija"

Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.

Stein- und **Walzenmühlen** für Landwirte und Mühlen

Waschmaschinen „System Krauß".

Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.

Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-овъ И. М. Головкова, Бердянскъ. r825

Bindegarn-Spinnerei

D. Wiens u. H. Janzen

Berdjansk (Taurien) ppp:0-8

empfiehlt ihr Bindegarn (Spagat)

zur kommenden Saison, zu beziehen direkt von der Fabrik oder durch folgende Personen:

D. P. Lorenz, Waldheim
D. J. Wiens, Konteniusfeld
P. Dück, Landskrone
D. Dirks, Gnadenheim
W. Hamm, Rudnerweide
D. Wölk, Sofijewka
G. Klassen Erben, Samoilowka
Fröse, Kitschkas
J. K. Fröse, Barwenkowo
Schidlower Konsumverein
New-Yorker Konsumverein
Karaßaner Konsumverein
A. Friesen, Nikolajewka
Gebr. Klassen, Röhrberg
A. Rempel, Kondratjewka
A. W. Prieb, Dshaukoi
W. M. Neff, Totanai St. Kolai
Fr. Pankratz, Eugenfeld
J. von Kampen, Jentitschesk
D. Naigowsin, Groß-Tokmak
Rempel u. Sudermann, Dawlekanowo
J. Zacharias, Pawlowka.

Gegründet 1864 — 2500 Arbeiter

Actien-Gesellschaft

Dobrow und Nabholz

Größte Fabriken für Mühlenbau in Rußland.

Eigenes Comptoir und Lager in **Charkow,** Jekaterinoslawskaja № 34.

Fabriken in Moskau und Nishny-Nowgorod.

Bau und Umbau größter und kleiner Mühlen. Alle Reinigungsmaschinen, Schäl- und Spitzmaschinen, Walzenstühle mit gußeisernen und Porzellan-Walzen, Plansichter auf patentierten Pendelstützen eigener Bauart.

Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.

Alle Müllerei-Bedarfsartikel von bester Qualität.

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Ueberhitzer, Naphta-Motore **„Hamil-Akroid"** Wasserturbinen, Städt.-Wasserversorgung, Pumpen, Webstühle, Dampfschiffe, Transmissionen.

Kataloge und Kostenanschläge sofort. jj2013

Eisengießerei und Maschinenfabrik

** A. A. Lepp & Co., **

Omsk — Post, Sibirien. paa1010

Größte und bedeutendste Fabrik Sibiriens für

Nafthamotore zu landwirtschaftlichen Zwecken,

Dreschmaschinen mit doppelter Reinigung,

Pflüge mehrscharige mit Säevorrichtung und verbesserter Konstruktion des Hebens und Senkens,

Ringelwalzen, Putzmühlen.

Herstellung von Abgüssen nach Zeichnungen u. Modellen in Gußeisen, Kupfer, Messing und Bronze.

Erste Vertretung für Sibirie von Automobilen der Firma „Ford".

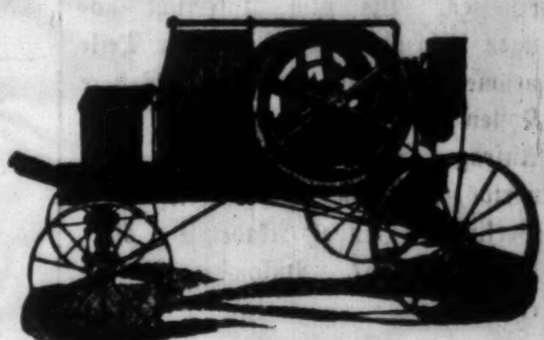
Verkaufsstelle der Motore Korotkowa, in Moskau.

Übernahme von Mühleneinrichtungen.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Reklame ist im Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist, die große bewegende Kraft." Lord Macaulay.

Motorpflüge: „Oil Pull" | Petroleum und Naphtha-Motore speziell für Landwirtschaft: „Bavaria"



Erstklassige Automobile „Windhoff."

Dampf- und Pferdedreschmaschinen verschiedener Marken.

— Kataloge und Kostenanschläge auf Verlangen — Wieder erkäufern Rabatt. —

Handelshaus G. J. Steininger u. Co., Berdjansk, Gouv. Taurien.

Abteilung in Jekaterinoslaw, Воскресенская ул. № 26. pao17

Im Verlage von A. P. Fast, Blumenort bei Orlowo (Taurien) ist „De Bildung" (Lustiger Einakter von einem, der's gesehen hat) erschienen. Das Büchlein ist in den Buchhandlungen zu haben. Buchhändler können das Werkchen direkt vom Verlag beziehen und erhalten den üblichen Wiederverkäuferrabatt. poo10-5

Абр. П. Фастъ, с. Блюменортъ, п. о. Орлово, Тавр. губ.

Geschirr- u. Equipagenhandlung

eigener Fabrikation

Gebrüder Pekelis,

Jekaterinoslaw, Troitzkaja, Haus Budilow, Telephon 14—11.

Spezielles Aufziehen von Gummireifen zu Fabrikspreisen.

Illustrierte Prachtkataloge auf Verlangen kostenlos. ptt10-5

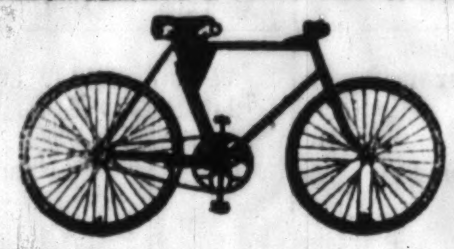
Акціонерное Общество

РУССКАГО СѢВЕРО-ЗАПАДНАГО ПАРОХОДСТВА

въ Либавѣ

симъ доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что оно производитъ срочные рейсы изъ Либавы во всѣ заморскія страны; въ Сѣверную Америку: въ Нью-Iоркъ, Филадельфію, Бостонъ, въ Канаду: Квебекъ, Монтреалъ, Портландъ, Галифаксъ, въ Южную Америку: Монтвидео, Сантосъ, Ріо де Жанейро, Буэносъ-Айресъ и т. д. Въ Африку: Капштадтъ (мысъ Доброй Надежды), Iоганнесбургъ, и въ другіе города. Лица, желающія ѣхать, могутъ обратиться въ учрежденное окружное Агентство Екатеринославъ, Садовое, № 6, гдѣ могутъ получить всѣ необходимыя справки и свѣдѣнія, какъ объ условіяхъ и о цѣнѣ, такъ и о покупкѣ билетовъ для проѣзда. jjp10-3

Требуются солидные агенты съ залогомъ для Екатеринославской губерніи.



Fabriksniederlage von

Velozipeden pjl16-11

— berühmter englischer Fabriken. —

„B. S. A." Tri ruzhja in Birmingham.

„Ralle" in Nottingham.

„Maxim" in Koventri.

Motozikl „Wanderer" und „Nakarßulm."

H. H. ТРИ РУЖЬЯ

Charkow, Jekaterinoslaw. Straße 18.

Große Auswahl von Reserveteilen für Velozipede, Motozikl und Automobilen. Musterhafte Werkstatt. Preiskourante № 5 wird auf Verl. herausgeschickt. Für die Herren Wiederverkäufer Engros-Preise.

Witwe Abrah. Schröder

Utschastok Borissowka, Sibirien, wünscht ihre daselbst befindliche

Schlichtmühle

mit einer 12-kräftigen Lokomobile, 2 Mahlgänge ³/₄ und Spitzerei, sowie Wohnhaus bis zum 1. September jederzeit zu verkaufen. Preis 8000 Rbl., die Hälfte bar. Das übrige nach Uebereinkunft. Näheres teilt mit: Iоганнъ I. Фризенъ, уч. Борисовка, Павлодар. уѣзда, Семипал. обл. jpk6-5

Bau- und Industrie Kontor

B. S. Rabiner,

Jekaterinoslaw, Ssadowaja 2

— empfiehlt: —

Glas und Spiegel.

Massives Parkett des Wirkl. Staatsrates E. M. Duchowskij.

Fliesen zu Dielen u. Metlawsche verschiedenfarbige, glasierte zur Bekleidung der Außenseite und zu Fassaden, für Vestibüls, Badezimmer, Schlächtereien, Milchfarmen usw.

Linoleum u Linkrusta. — Ausländische Tapeten.

Wasserleitungs- und anderes Zubehör.

Kassen: feuersichere, gepanzerte russischer u. ausländischer Fabriken.

Kasten. pk618

Eine neue Erfindung!

Dreyers

Fruchtsaft-Apparat

Gleichzeitig Dampf-

Vorratskocher

In allen Kulturstaaten geschätzt

Eine Umwälzung in der Fruchtsaft-Gelee- und Marmeladen-Bereitung

50—60°/₀ Zuckerersparnis

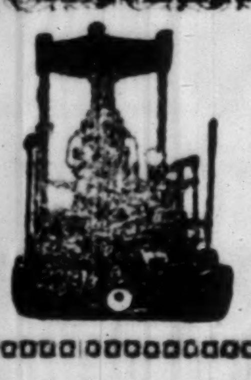
Beschreibung u. Preisliste kostenlos von unseren Niederlagen od. direkt

Alleinige Lieferanten:

Rex-Conserveglas-Gesellschaft

Bad-Homburg Nr. 21.

jkk20-7



Gesellschaft

„Lepp u. Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

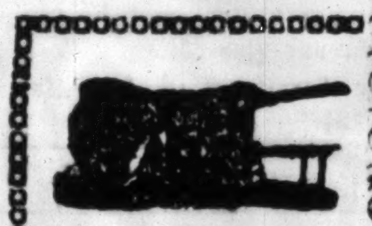
41

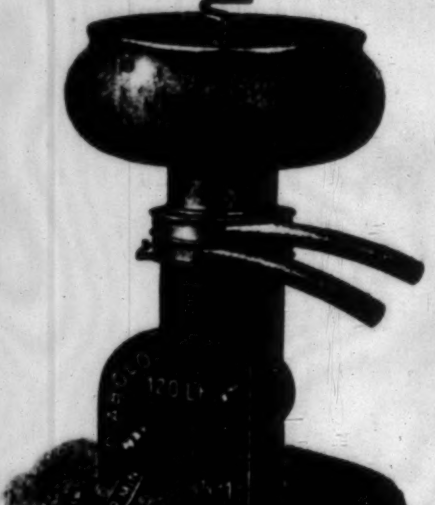
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.





Der beste Freund jeder Milchwirtschaft ist der

Diabolo-Separator.

Schärfste Entrahmung. Unerreichte Einfachheit. Leichter Gang. Größte Haltbarkeit. Billigster Preis.

Der Diabolo-Separator

kostet nur 42.00 Rubel und leistet 10 Wedro pro Stunde; mit 18 Wedro Stundenleistung Rubel 72.00.

Verkauf in Rußland über 1,000 Diabolo per Monat.

Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt gesucht.

18161-49

Zu haben bei:

Actien-Gesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

Heinrich D. Neufeld,

(früher Klassen und Neufeld).

Sostjewskij Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.

Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.

„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

20

Preiskourante gratis.

Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschnen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschiinen.

38-e

— Preis-Kourant gratis. —

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.